

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in anderen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 20. Januar 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbortortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

A. Oberamt Calw.

Bekanntmachung,

betr. die Anmeldungen zur A. Baugewerkschule.

Die Anmeldungen für das Sommersemester haben vor dem 1. Februar zu erfolgen. Später eintreffende Aufnahmeforderungen haben keinerlei Anspruch auf Berücksichtigung.

Den 17. Januar 1913.

Regierungsrat Binder.

Parlamentarisches.

Stuttgart, 18. Januar.

Aus dem Landtag.

Stuttgart, 18. Jan. (Zweite Kammer.) Die Zweite Kammer setzte heute vormittag die Generaldebatte zum Etat fort. Die Nationalliberalen schickten als ersten Etatsredner den Abg. Baumann vor, der zunächst mit dem Abg. Keil eine lange Debatte und diesem nahe legte, sich in erster Linie mit seiner eigenen Partei abzugeben und die Nationalliberalen nicht voreilig tot zu sagen. Der Redner brachte dann eine Reihe von Wünschen zum Ausdruck. Unter anderem verlangte er Festhalten am bisherigen Wirtschaftssystem, Erhaltung unserer Wehrkraft, Vereinheitlichung der deutschen Eisenbahnen, sowie Ausbau der Nebenbahnen und Kraftwagen. In Bezug auf die Oberschwäbische Ueberlandzentrale hat die Regierung nach Baumanns Ansicht des Guten zuviel getan. Die Thronrede brachte seinen Freunden keine Überraschung. Vom neuen Kultminister erwartete er eine paritätische Amtsführung. Die Mängel des Proporzses sollten die Parteien selbst beseitigen. Seine Partei sei zur gemeinsamen Arbeit bereit. Minister v. Fleischhauer betonte, er sei sich der Schwierigkeit seines Amtes als Nachfolger eines so arbeitsfreudigen und kräftigen Ministers, wie des Herrn v. Bischof bewußt, werde aber bestrebt sein, eine wohlwollende, allen Bedürfnissen Rechnung tragende, von aller bureaukratischen Einseitigkeit freie Verwaltung zu führen. Ein gesunder Fortschritt könne dem Lande nur von Vorteil sein. Die Debatte habe gezeigt, daß recht viel Stoff zur Arbeit vorliege. Der Mi-

nister ging dann auf einige in der Debatte laut gewordene Wünsche ein. Bezüglich der Arbeitskammern wolle die Regierung der reichsgesetzlichen Regelung nicht vorgreifen. Von den Ergebnissen der von den Gemeinden mit der Arbeitslosenversicherung gemachten Versuche werde es abhängen, ob Staatsbeiträge gegeben werden. Am Problem der Landwirtschaftskammern arbeite er gerne mit. Die Regierung werde bei der Zuweisung neuer Lasten an die Gemeinden sehr vorsichtig sein. Bezüglich der Schulen seien die Gemeinden entlastet worden. Was die Donauversicherung anbelange, so werde die Entscheidung des Bundesrates angerufen werden, wenn die in naher Zukunft zu erwartende Antwort der badiischen Regierung keine Annäherung bringe. Bezüglich des Murgtalwerks werde er die württ. Interessen in jeder Hinsicht wahren. Nach 2½ stündigen Ausführungen des Abg. Rembold-Alten (Ztr.), die hauptsächlich in einer Polemik gegen die Linke bestanden, wobei er in Bezug auf das Jesuitengesetz gleiches Recht für alle verlangte und die Befürchtung aussprach, daß eine Beseitigung der Umgelder eine Reichsweinsteuer zur Folge haben könnte, wurde die Sitzung bei fast leerem Hause um 1/2 Uhr auf Dienstag nachmittag 3 Uhr vertagt.

Ein Vorbote der Straßenbau-Reform.

b. Bekanntlich hat die Thronrede für die begonnene, neue Landtagsperiode die längst erwartete Vorlage der Wegeordnung angekündigt, die eine höchst zeitgemäße Reform des Straßenbaus mit Entlastung der Gemeinden bringen soll. Gewissermaßen als Vorbote derselben ist in dem dieser Tage erschienenen Straßenbau-Etat erstmals eine Eigengig „Besondere Aufwendungen auf Staatsstraßen mit regelmäßigem Kraftwagenverkehr“ enthalten und zwar werden für diesen Zweck sowohl pro 1913 als 1914 je 130 000 Mk. angefordert. In der interessanten, auch für die Wegeordnung in Betracht kommenden Begründung heißt es: „Mit der Einführung der Kraftfahrzeuge, insbesondere der Inbetriebnahme von schweren Lastkraftwagen und Postomnibussen, sind die Anforderungen an die Beschaffenheit der Straßen, wie auch die Straßenunterhaltungskosten, außerordentlich gestiegen. Die verkehrenden Kraftwagen bedürfen

einer glatten Fahrbahn ohne losen Schotter und ohne Gleisrinnen, während andererseits die übrigen Fuhrwerke auf Erbreiterung der Fahrbahnen drängen, damit sie den Kraftfahrzeugen genügend ausweichen können. Für die Fußgänger sodann werden erhöhte Gehwege, auf denen sie gegen Gefährdung und Beschmutzung durch Radfahrer und Kraftwagen einigermaßen geschützt sind, immer notwendiger. Hierzu kommen die Klagen über die maßlose Belästigung des gesamten Straßenverkehrs durch den von den Kraftfahrzeugen aufgewirbelten Staub. Um die Straßen mit größerem Kraftwagenverkehr den veränderten Verhältnissen anzupassen, kommen insbesondere folgende Maßnahmen in Betracht: die Erbreiterung der Straßen, die Herstellung von Schotterlagern neben der Fahrbahn, die bessere Gestaltung scharfer Straßenwendungen, die Anlegung abgesonderter Gehwege, die Chauffierung der Straßen im Decksystem mit kürzeren Walzperioden, womöglich unter Verwendung von Hartsteinen, endlich Bekämpfung der Staub- und Schmutzbildung und die rasche und gründliche Beseitigung des Morastes. Eine befriedigende Durchführung der Maßnahmen gegen die Staub- und Schmutzbildung begegnet besonderen Schwierigkeiten, da die als wirksamstes Mittel sich darstellende Pflasterung oder Asphaltierung der Fahrbahn der Kosten wegen nur ausnahmsweise in Betracht kommen kann, die Behandlung der Straßen mit Teer und ähnlichen Stoffen als ebenfalls teuer und vielfach unzulänglich sich erweist, das Besprengen der Staatsstraßen mit Wasser kann daher, zumal da eine Verpflichtung der Straßenbauverwaltung dafür nicht besteht, in ausgedehnterem Maße nicht geübt werden. Immerhin läßt es sich bei besonderen, mit außerordentlicher Verkehrsteigerung verbundenen Anlässen, sowie bei einzelnen angebauten Straßenstrecken in der Nähe von großen Städten, Bad- und Heilorten, wo die Straßen auch von Fußgängern viel benutzt werden, im Interesse des Publikums nicht ganz vermeiden. Es soll daher in den bezeichneten Grenzen in bescheidenem Maß und unter der Voraussetzung fortgesetzt werden, daß seitens der Gemeinden auf den anstoßenden Etterstraßen Gleiches geschieht und das Wasser zum Besprengen unentgeltlich abgegeben wird. Unter ähnlichen Bedingungen wird auch der

Die Schule des Lebens.

33)

Roman von Herbert v. Osten.

Mit den hochfliegenden Träumen von Künstler-ruhm und Künstlergröße war es freilich fürs erste vorüber, und ein Wunder überhaupt nur, daß es mir durch Stundengehen endlich gelang, Geld zu erwerben, und in deine Nähe zu gelangen,“ setzte Adrian hinzu. „Anstatt aber die Abende dazu wenigstens zu verwenden, mich durch Selbststudium vorwärts zu bringen, nahm ich eifrig jede mir gebotene Einladung an, nur um dich umschwärmt, umworben von hundert anderen zu sehen, und meist unglücklicher wie zuvor in meine kalte, öde Wohnung zurückzukehren.“

„Warum mußt du das tun?“ brach Beatrice leidenschaftlich aus.

„Warum, ja warum umkreist der Nachtfalter die tödende Flamme? Es ist die blinde Naturkraft, die uns unserem Schicksal entgegentreibt.“

„Nein, Adrian,“ sagte Toska bestimmt, wir müssen uns nicht von der sinnlosen Leidenschaft in den Abgrund stürzen lassen. Deshalb gab uns Gott den Verstand, den festen Willen. Glaubst du, ich würde mich jemals von meiner Liebe zu einem Schritte hinreißen lassen, der mich in meiner Selbstachtung herabsetzt?“

„Ihr kalten Nordländer auf eurer stolzen Tugendhöhe versteht uns feurige Kinder des Südens eben nicht. Bei uns ist alles Leben, Leidenschaft, Temperament. Bei euch alles klügelnder, berechnender Verstand. Du wirst mich nie verstehen, niemals. Komm, Beatrice, laß uns hinausgehen, ich muß frische Luft atmen, mir ist's, als müßte ich ersticken in diesem engen Zimmer.“

Toska schwieg und ein trauriges Lächeln umspielte ihre Lippen, während sie allein zurückblieb. O, sie verstand sie wohl, die sehnende Stimme der Liebe, die ihr Herz täglich mit tausend bitteren Schmerzen durchwehte, ihr immer wieder das Bild des einst Geliebten vor die Seele zauberte, wie er in ihren Gedanken lebte, hoch schlank, vornehm, kühl.

Sie hätte alles dahingeben mögen, um einmal noch in seinen Armen ruhen zu können, und dennoch, stünde er heute wieder vor ihr, kein Blick, kein Zug ihres Gesichtes sollte ihm verraten, wie namenlos sie um ihn litt. Hoch über der Leidenschaft steht der Stolz, lieber sterben, als ihre Frauenwürde so weit demütigen, den um Gnade anzuflehen, der sich so hochmütig von ihr gewendet, eines Argwohnes, eines falschen Verdachtes wegen. Nimmermehr hätte sie an seinem Worte gezweifelt, und wenn die ganze Welt gegen ihn gesprochen. Sie schämte sich vor sich selbst, daß ihre Gedanken noch immer bei ihm weilten, nachdem er sie so leicht aufgegeben hatte.

7. Kapitel.

Und Percy? — Auch er vermochte es nicht über sich zu bringen, ihr Bild aus seiner Seele zu reißen, was ihm doch Ehre und Pflicht jetzt geboten. Er schauderte bei der Vorstellung, daß er in wenigen Monaten eine andere sein Weib nennen sollte.

Durch unermüdliches Arbeiten suchte er die marternden Gedanken zu betäuben.

Er nahm die Bewirtschaftung seines großen, ausgedehnten Güterkomplexes selbst in die Hand. Bis tief in die Nacht saß er über seinen Büchern, rechnete und studierte, so daß die frische, gesunde Farbe seines Gesichtes immer mehr einer krankhaften Blässe wich, und der helle Glanz seiner sonnigen Augen erlosch. Niemand hätte in dem ernsten, wortkargen Gutsherrn den von Reckheit und Lustigkeit übersprudelnden Reiteroffizier wiedererkannt, der so siegesgewiß der Zukunft entgegenblickte, als gehöre ihm die ganze Welt.

Er zog sich ängstlich von dem Verkehr mit Menschen zurück, wurde mißtrauisch und empfindlich, so daß Herr und Frau von Merum sich nicht genug über den jungen Bräutigam ihrer Tochter wundern konnten.

Mein Gott, nun hatte er ja die Edith, was wollte er denn eigentlich noch? Das Schlimmste von allem aber war, daß ihr frisches, lustiges Mädchen selbst gar nicht mehr zu erkennen war.

Teerung von Staatsstraßen weitere Ausdehnung gegeben werden können. Die hienach in Aussicht zu nehmenden Vorkehrungen erfordern nun aber einen so hohen Aufwand, daß es sich nur darum handeln kann, nach und nach die größten Unzulänglichkeiten zu beseitigen. Für alle diese verschiedenen Zwecke sollen in jedem der beiden Etatsjahre je 130 000 Mk. bereitgestellt werden.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 20. Januar 1913.

Evangel. Gemeindeabend. Nach dem evangel. Gemeindeblatt wird am Sonntag, 26. Januar, im „Badischen Hof“ ein Gemeindeabend stattfinden. Vorgesehen sind ein Vortrag von Generalsekretär Schilbach aus Berlin, Thema: „Auf der Wacht für Glaube und Heimat“, ein Vortrag über die Franzosenzeit von 1806—1812, musikalische Vorführungen und Deklamationen.

Besitzwechsel. Schuhmachermeister Fr. Schaufelberger verkaufte sein Haus an Fr. Herzog, Messerschmied hier, um den Preis von 14500 Mk. — Eine Wiese (Bauplatz) an der alten Stuttgarter Straße ging durch Kauf von Frau Mehger Schmidt Witwe an Hauptlehrer Schmid über. Kaufpreis 9500 Mk.

Jagdglied. Dr. Autenrieth schoß am Freitag im Wald von Oberkollwangen einen Ahtenderhirsch. Bei der gleichen Jagd wurde noch ein weiterer Hirsch, ein Gabler, zur Strecke gebracht.

sub. Mutmaßliches Wetter. Für Dienstag und Mittwoch ist kaltes und zu Schneefällen geneigtes Wetter zu erwarten.

Deckenpflanzung. 16. Jan. Auch hier hielt gestern abend Oberamtsbaumwart Wiedmann im „Hirsch“ einen Vortrag über Obstbau, der zahlreich besucht war und reichen Beifall erntete. Es ist zu hoffen, daß solche Ausführungen dazu beitragen, daß der Landwirt mit der Behandlung seiner Bäume so vertraut wird, wie mit jedem andern Zweig seines Berufs, denn nur dann ist eine rentable Baumzucht möglich, wenn der Eigentümer sich die Kenntnisse verschafft hat, die es ihm ermöglichen, seine Bäume selbst zu behandeln und zu pflegen. Diesen Zweck verfolgt auch der Bezirksobstbauverein, dem beizutreten kein Baumbesitzer versäumen sollte.

Weißer Stadt. 16. Jan. Der Winter, welcher sich diesen Herbst schlecht entwickelte, wäre ein Verbleiben der Schneedecke von Vorteil gewesen, im allgemeinen wird von den Landwirten geklagt, daß sie keinen Absatz finden für Frucht, Heu, Stroh und Kartoffeln. Trotzdem der Haber dieses Jahr nicht geraten ist, ist ein Preisabschlag dieser Frucht zu bemerken. — Der Sturm und Regen voriges Jahr hat den Hopfenstangen sehr geschadet, so daß beinahe jeder Hopfenpflanzer seine Stangen ergänzen muß. Da voriges Jahr auch wieder Hopfen neu angelegt wurden, so ist mit einem Preisabschlag der Hopfenstangen zu rechnen. — Das Stadttierarzt Schaufele gehörende Haus auf dem Marktplatz, worinnen seit her eine Eisenhandlung von Gebrüder Schaufele betrieben wurde, ging heute um den Preis von 27 250 Mk. an einen Herrn Wiedersheim aus Cannstatt über; er betreibt die Eisenhandlung unverändert weiter.

Pforzheim. 20. Jan. Die vermählte zehnjährige Mina Staib ist das Opfer eines Lustmordes geworden. Der beschäftigungslose

19 Jahre alte Gustav Klais hat gestanden, daß er das Kind auf einem Ader eingegraben habe.

Württemberg.

Das landwirtschaftliche Gesamtergebnis in Württemberg im Jahr 1912.

Wenn man den Obst- und den Weinbau, deren Erträge noch nicht festgestellt sind, deren Ausfall im allgemeinen jedoch aus der amtlichen Saatenstandsstatistik sich entnehmen läßt, mitberücksichtigt, so läßt sich das Durchschnittsbild nach den Mitteilungen des Statist. Landesamt etwa dahin zusammenfassen: Der Menge nach hat das Brotgetreide wie auch die Gerste einen das Mittel übersteigenden Ertrag geliefert, aber die Qualität der Frucht war nicht durchweg befriedigend, teilweise kann sogar die Frucht wegen schlechten Einbringens nicht verkauft oder vermahlen werden, sondern nur zu Viehfutter verwendet werden. Immerhin ist letztere Art der Verwertung bei den derzeit hohen Viehpreisen eine wenigstens nicht ganz unrentable. Der Haber, der heute in unserem Lande unter den Getreidefrüchten die erste Stelle einnimmt und eine wichtigen Ausfuhrartikel bildet, ist fast überall nach Menge und Güte unter Mittel ausgefallen. Auch der Dehn- und der Strohertrag war heuer qualitativ vielfach ein nicht genügender, dafür ist aber ein gefüllter Heustock, der den Ausschlag gibt, vorhanden und auch der Ertrag an sonstigen Futtergewächsen war ein ordentlicher. Die Ernte in Kartoffeln, die nicht nur ein überaus wichtiges Nahrungsmittel der Bevölkerung bilden, sondern auch als Vieh- und Schweinefutter eine bedeutende Rolle spielen, war der Menge nach eine recht gute und auch hinsichtlich der Qualität ist sie weit besser ausgefallen, als befürchtet wurde. Der Ertrag wichtiger Handelsgewächse, wie Hopfen, Zichorie, Kropfholz, war ein zufriedenstellender. Im Weinbergs, der durch die kalte Sommerwitterung und besonders durch die Fröste in der ersten Oktoberwoche sehr beeinträchtigt wurde, ist zwar kein völliger Fehlertrag, wohl aber ein bedeutender, von der weinbaureibenden Bevölkerung schwer empfundener Wenigererlös, als erhofft wurde, zu verzeichnen. Dagegen war heuer ein fast allen Gegenden des Landes die Kernobsternte eine reichliche und es wurden zweifellos bei den annehmbaren Obstpreisen schöne Einnahmen aus dem Verkauf von Obst erzielt. So werden im ganzen genommen die Landwirte das Jahr 1912, trotz der manchen Enttäuschungen die es gebracht hat und trotz der vielen Mühe und Arbeit, die ihnen durch die ungünstige Erntewitterung verursacht worden ist, doch nicht zu den Mißjahren zu rechnen haben.

Württembergisches historisches Landesmuseum.

Für das 25jährige Regierungsjubiläum unseres Königs im Jahre 1916 soll, wie ein Aufruf besagt, ein württ. historisches Landesmuseum erbaut werden, um die Sammlung, die bisher im Erdgeschoß der Königl. Landesbibliothek ungenügend untergebracht ist, mit einem eigenen Heim auszustatten und zugleich ein Denkmal der segensreichen Regierung unseres Königs zu errichten. Der Bauplatz ist vorhanden. Der private Baufonds hat bereits die Höhe von 150 000 Mark erreicht; 50 Sammelstellen zur Entgegennahme von Spenden wurden errichtet.

Leonberg. 18. Jan. Der in Warmbronn lebende greise Bauerndichter Christian Wagner soll von dem Frauenbund zur Ehrung rein ländlicher Dichter dadurch geehrt werden, daß er den für das Jahr 1912 fälligen Ehrenlohn von 2000 Mk. erhält. Die Ehrung hat der Bund auf den Rat von Herrn. Hesse, Wilhelm Schäfer und Wilhelm Schmittbott besprochen. Auch wird der Bund die Herausgabe

einer Auswahl der Wagnerschen Gedichte durch Hermann Hesse besorgen lassen.

Unterjettingen D.-M., Herrenberg. 18. Jan. Daß die Dummen nicht alle werden, beweist wieder folgender Vorfall. Haben da zwei Zigeunerinnen einem Dienstmädchen zwei Fingerringe durch Wahrsagen abgeschwindelt. Sie prophezeiten dem Mädchen viel Glück, das aber nur eintrete, wenn sie niemandem etwas sage, daß sie ihre Ringe den Zigeunerinnen auf 8 Tage gegeben habe.

Schorndorf. 18. Januar. Vom Schöffengericht wurde heute die Ww. Friedr. Ueh vom Engelberg zu der Geldstrafe von 35 Mk. verurteilt, weil sie der von ihr an den Milchhändler Hutt von Winterbach gelieferten Milch nach dem Gutachten des städt. Laboratoriums in Stuttgart $\frac{9}{10}$ Liter Wasser zugelegt hatte. Ueberdies wurde die einmalige Bekanntmachung des Urteils im Amtsblatt angeordnet. Die Ueberführung erfolgte durch die Stuttgarter Mahrungsmittelpolizei.

Oberndorf. 18. Jan. (Rückgang des Fleischkonsums.) Ein instruktives Bild von der hiesigen wirtschaftlichen Lage gibt der Rückgang des Fleischkonsums. Im Jahre 1912 fanden im Schlachthaus 2507 Schlachtungen statt; 203 weniger als im Jahre 1911. Etwas viel für eine Gemeinde von kaum 3500 Einwohner. Die Schlachthausgebühren beliefen sich auf rund 7000 Mark. — Das hiesige Obdachlosenheim (für arme Wanderer, die wegen Fehlens der Ausweispapiere von der Wanderarbeitsstätte ausgeschlossen sind) wurde im vergangenen Jahre von 756 Personen mit zusammen 1824 Verpflegungstagen frequentiert. — Die bürgerl. Kollegien suchten bei der Kreisregierung um Genehmigung einer Schuldaufnahme von 300 000 Mark für den Schulhausneubau nach, der samt Inneneinrichtung zu 255 000 Mark veranschlagt ist.

Aus Welt und Zeit.

Strasbourg i. E. 16. Jan. Die Zweite Kammer setzte heute die Debatte über den Etat fort. Bei dieser Gelegenheit nahmen sowohl der Präsident Dr. Ricklin, der Abg. Haug vom Zentrum und auch Staatssekretär Zorn v. Bulach Veranlassung, die Agitationstätigkeit des Abg. Wetterle in Frankreich zur Sprache zu bringen. Präsident Dr. Ricklin erklärte, daß er über den Parteien stehe und daher nicht befugt sei, zu verurteilen. Im Namen des Zentrums verurteilte der Abg. Haug entschieden die Handlungsweise des Abg. Wetterle. Das Zentrum bedauere entschieden, daß sich dieser soweit vergessen konnte. Die Fraktion müsse aber jede Verantwortung für diese Aktion ablehnen. Wetterle gab eine Erklärung ab, daß, wenn die Maßnahmen gegen die Ausländer beseitigt wären, er sofort seine Ausschliefung aus der Zentrumsparterie beantragen werde, und werde die Verfassung morgen ausgebaut sein, so werde er gern für immer aus dem politischen Leben Elsaß-Lothringens ausscheiden. Staatssekretär Zorn v. Bulach erklärte aber nachdrücklich, Wetterle brauche nicht so unschuldig zu tun, Wetterle verkehre in Paris tatsächlich nur in Kreisen, die den Wiedervergeltungsgedanken nährten.

Berlin. 16. Jan. Wie die Nordd. Allg. Ztg. erfährt, ist der Gesandte in Darmstadt Freiherr v. Jenisch als Nachfolger des Staatssekretärs von Jagow für den Botschafterposten in Rom in Aussicht genommen.

Sie, die sonst trällernd und singend durch Haus und Garten hüpfte, schlich jetzt müde und still einher. Die fleißigen, immer tätigen Hände ließ sie oft stundenlang müßig im Schoße ruhen, um hinaus auf den winterlich kalten Garten zu starren.

Und als am Weihnachtstage ein reitender Bote aus Hochstraten kam, und ihr die Entschuldigung ihres Verlobten brachte, daß er den Abend nicht zu ihr kommen könne, weil seine Mutter unwohl sei, da stahl sie sich still aus dem Wohnzimmer. Bruder Fritz, der sie endlich suchen ging, fand sie zu seinem Schreck in dem ungeheizten Saal auf einem Stuhl tauern und hörte sie herzbrechend schluchzen. Ganz bestürzt eilte er zu den Eltern, um diesen seine Entdeckung mitzuteilen, worauf Herr von Merum schweigend das Familienzimmer verließ, um erst nach einer Stunde sehr ernst und nachdenklich zurückzukommen.

Als am nächsten Morgen der Viererzug des Grafen Hochstraten auf die Rampe des Merumer Herrenhauses donnerte und Percy herabspringend die Zügel seinem Groom zuwarf, legte sich die Hand des alten Herrn von Merum schwer auf seine Schulter. Merum bat den jungen Mann, ehe er die Familie im Wohnzimmer aufsuche, ihn erst in sein Arbeitskabinett zu begleiten.

Dort ging er einigemal erregt auf und nieder, um endlich vor Percy mit den Worten stehen zu bleiben: „Es ist ein närrischer Auftrag, den ich an dich auszurichten habe, aber die Mädels sind nun ein-

mal alle ein bißchen wunderlich, besonders, wenn sie verliebt sind, und da hat sich nun meine Edith in den Kopf gesetzt, daß du sie nicht liebst.

Ich habe mein Möglichstes getan, um sie von dem närrischen Gedanken abzubringen, ihr wohl tausendmal versichert, daß es doch absolut keinen Sinn hatte, wenn du ohne Liebe um sie geworben, ihre paar Kröten können dich, den feinsinnigen Majorats Herrn, doch unmöglich gelockt haben, aber sie hat so lange geweint und gebeten, bis ich ihr versprach, dir dein Ehrenwort abzunehmen, daß du sie liebst, wie ein Mann die Frau lieben soll, die er zu seinem Weibe begehrt, sonst soll ich dir dein Wort zurückgeben. Na, nun ist's heraus, atmete der Guts Herr erleichtert auf, während er sich mit dem Taschentuche die Stirn trocknete. „Sei nicht böse, Junge, tu ihr den Willen und schwöre.“

Percy aber zog schweigend den breiten Goldreif vom Finger und reichte ihn dem verblüfften Guts Herrn. „Nein, Vater, ich kann mein Wort nicht geben,“ sagte er endlich, „es wäre ein Meineid; dem kleinen Mädchen hat ihr feines Gefühl verraten, was ich mir selbst nicht eingestehen wagte, ich liebe eine andere,“ und dem zornig auffahrenden alten Herrn feht ins Auge sehend, erzählte er mit knappen, klaren Worten die Geschichte seines kurzen, unglücklichen Liebestraumes.

„In Ediths reiner Nähe hoffte ich Trost und Frieden zu finden,“ schloß er seine bewegte Rede.

„Ihr kindlich heiteres Wesen berührte mich wohl-tuend, wie ein Gruß aus meiner Kindheit, in ihren weichen Armen glaubte ich am leichtesten vergessen zu können, aber es war ein Irrtum. Von ganzer Seele bitte ich dich, mir zu verzeihen, mich drückt die Schuld, die ich an ihrem offenen, vertrauenden Gemüt beging, schon seit Wochen tief nieder.“

Herr von Merum reichte Percy mit abgewandtem Haupt die Hand. „Mit einem Unglücklichen darf man nicht rechten. Gebe Gott, daß Edith diesen Schlag bald überwindet, ich will versuchen, dir ein väterlicher Freund zu bleiben.“

Edith kniete währenddessen vor der alten Gräfin Hochstraten. Sie wußte, daß Percy heute mit ihrem Vater sprechen würde, und wollte ihm ausweichen. Bläß und erregt trat sie in den großen, weihnachtlich geschmückten Saal von Schloß Hochstraten.

Ihr war so bange zumute wie noch nie in ihrem Leben. Sie scheute sich vor dem ersten, menschen-scheuen, stets so leicht gereizten Percy, der so ganz anders war, als der junge, strahlende Sonnengott, der ihr Kinderherz im Sturme gefangen nahm und von jeher das Ideal des kleinen Mädchens gewesen. Sie fühlte instinktiv, daß er etwas an ihr vermischte, daß ihr Plaudern, ihre Zärtlichkeiten ihn kalt und unbefriedigt ließ, und das machte sie scheu und befangen.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 17. Jan. Auf Samoa ist nach einer Meldung des kais. Gouvernements der Händler Lehnert ermordet worden. Es liegt Raubmord vor. Die Ermittlungen waren bis jetzt ergebnislos.

Wien, 19. Jan. In einem Neubau wurden heute früh rings um Koksöfen, die zur Austrocknung der Räume aufgestellt waren, 8 obdachlose Arbeiter durch ausströmendes Kohlenoxydgas betäubt, leblos aufgefunden. 2 Arbeiter waren tot, 6 reagierten auf die künstlichen Atmungsversuche, kamen jedoch nicht zum Bewußtsein und wurden ins Krankenhaus gebracht.

Wien, 19. Jan. Heute mittag stieß in der Alserstraße ein Straßenbahnwagen mit einem Omnibus zusammen. Der Omnibus stürzte um. Drei Personen wurden schwer und drei leicht verletzt.

Der Balkankrieg.

Konstantinopel, 19. Jan. Der Minister des Äußern erklärte dem Vertreter des „W. L. B.“, daß eine Seeschlacht gestern bei der Insel Luros zwischen einem Teile der türkischen Flotte und der vollzähligen griechischen stattgefunden habe. Der Kampf dauerte 3½ Stunden. Auf beiden Seiten habe es Scharverletzungen gegeben. Auf türkischer Seite sei beobachtet worden, daß der griechische Panzerkreuzer „Giorgio Averoff“ Beschädigungen erlitten habe. Die türkische Flotte sei heute morgen vollzählig in die Dardanellen zurückgekehrt. Kurz vor dieser Erklärung des Ministers hatte die offizielle „Agence Ottomane“ die Athener amtliche Darstellung der Seeschlacht veröffentlicht.

Athen, 18. Jan. Von der gemeldeten Seeschlacht wird amtlich folgende Darstellung gegeben: Die türkische Flotte lief heute aus der Meerenge aus und dampfte in südlicher Richtung nach der Insel Tenedos, wo sich eine Schlacht mit der griechischen Flotte entspann. Der Kampf dauerte zwei Stunden. Hierauf kehrte die türkische Flotte, von der griechischen verfolgt, in die Dardanellen zurück. Ueber die Verluste des Feindes sind noch keine bestimmten Nachrichten hierher gelangt.

Gerihtsjaal.

Essen a. R., 17. Jan. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute der Ueberfall auf den bergisch-fälischen Geldtransport abgeurteilt, den i. Zt. der Räuberhauptmann Straatmann mit dem 20-jährigen Fürsorgezögling Anton Lok aus Oberhausen unternommen hatte. Da gegen Straatmann wegen seiner Geistesgestörtheit nicht verhandelt werden kann, so hatte sich nur Lok zu verantworten. Beide hatten am 7. Febr. v. J. den Geldtransport zu der Zeche Gladbeck zu überfallen versucht. Lok erhielt wegen versuchten Raubs unter Einbeziehung der gegen ihn von der Strafkammer in Duisburg am 21. Mai v. J. erkannten Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten eine Gesamtzuchthausstrafe von 4 Jahren und 6 Monaten unter Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre.

Bermischtes.

Ein Stück Volksglaube.

Die zwölf heiligen Nächte gingen mit dem 6. Jan. zu Ende. Man rechnet sie vom Christfest bis zum Erscheinungsfest. Das Volk knüpft daran einen Glauben, einen Aberglauben. Die Witterung in den zwölf heiligen Nächten soll bestimmend sein für die Witterung des folgenden Jahres. Für 1913 bedeutet dies Gutes. Demnach verlief der Januar trübe mit etwas Niederschlag, der Februar wäre reich an Niederschlägen, der März an niedergehenden Nebeln. Dann aber folgte ein sonniger April und ein überaus wonniger Mai. Der Juni würde gewitterreich werden, dann aber Juli und alle folgenden bis zum Ende. — einer so schön wie der andere mit zunehmender Kälte. So — nach genauer Beobachtung der zwölf heiligen Nächte! Einer oder der andere mag weiter beobachten. Auf dem Lande achtet man sehr darauf. Viele Leute schreiben sich den Verlauf der zwölf heiligen Nächte genau auf. In manchen Häusern sieht man über der Tür die zwölf Monate ringförmig verzeichnet. Die Ringe werden mit Kreide mehr oder weniger ausgefüllt, je nachdem der Monat viel oder weniger Trübung bringen werde. Sie werden frei gelassen, wenn sie auf helle Tage weisen sollen. Daran schaut der Landmann das Wetter ab. Wer daran glaubt, verharret auf seinem Glauben aus der Beobachtung heraus. „Wanderungen vorbehalten!“ Eine andere Beobachtung, die sich viele nicht abstreiten lassen, ist die: „Märzennebel geben Junigewitter.“ Auch das zu prüfen, hätten wir nach den zwölf heiligen Nächten diesmal beste Gelegenheit. So gar ohne Zusammenhang mögen ja die Märzennebel und Junigewitter nicht sein — in dem Sinn, daß sich die Frühjahrsfeuchtigkeit unter dem Einfluß der Sonnenhitze gewitterig sammelt und niederschlägt. Die Werkstatt unter dem Himmel ist eine gar gewaltige. Am verbreitetsten ist aber wohl der Glaube an den Einfluß von Vollmond und Neumond. Die Wissenschaft liegt selbst noch darüber im Streit. Nicht bestritten werden kann, was man sehr häufig beobachtet. Tatsächlich zeigen sich die einschneidendsten Störungen u. Aende-

rungen der Wetterlage zur Vollmond- oder Neumondzeit. Wenn die Wissenschaft auch noch keine Beweise dafür hat! Wir sagen auch nicht, daß der Mond der einzige oder der stärkste Faktor sei. Aufs neue bestärkt alle die Mondgläubigen die jüngste Tatsache; Genau am Tage des Vollmonds, am 25. Dez. 1912, trat die Störung ein, die Kälte brach und auf zwei Tage fiel Regen. Der Einfluß war nicht durchschlagend. So kehrte die alte Wetterlage wieder, sonnige Tage, zunehmende Fröste in der Nacht. Und wieder genau am Tage des Neumonds, am 6. Januar 1913, trat eine Störung auf. Die Kälte brach mit zunehmender Trübung. Ob diesmal der Einfluß durchgreifend ist zur Herbeiführung von Niederschlägen, Regen oder Schnee, oder ob die Wetterlage hernach ins alte Stadium zurückkehrt. — wissen wir heute nicht. Aber ein Einfluß ist auf den Tag hin zu verzeichnen. Zufolge der ersten zwölf heiligen Nächte hätten wir dauernde Trübung mit Niederschlägen zu erwarten. Prüfet alles! Auch des Volkes Glauben und Aberglauben. Ein Körnlein Wahrheit liegt allemal darin. (Wirt. Ztg.)

Ameisenfressende Spinnen.

Der bekannte Ameisenforscher Janet berichtet über einige Arten von Spinnen, die sich von Ameisen ernähren. Die Spinne Theridion lineamentum baut eine Art Zelt aus Spinnfäden in der Nähe des Ameisenheims auf; als Pfosten werden die Stengel von Pflanzen benützt. Die an diesen Stengeln hinaufkletternden Ameisen verwickeln sich darin und werden so eine Beute der Spinne (Mac Cool). Die Spinne Theridion riparium (Henking) stellt ein Geflecht aus Fäden etwa zwei Dezimeter über dem Boden her und hängt in der Mitte ein trichterförmiges Nest aus Erdteilchen auf. Von diesem Aufenthaltsort der Spinne gehen zahlreiche feibige Spinnfäden bis zum Boden, an denen die Ameisen haften bleiben. Eine Fanger ohne Hilfe von Spinnfäden ist von Simon beobachtet worden. Die kleinen Spinnen (Zobariu) halten sich in der Nähe der Ameisenstraße auf und springen plötzlich wie ein Tiger auf sich nähernde Ameisen los. Sie gewahren den Feind viel zu spät, um sich vor ihm retten zu können, wahrscheinlich wegen der höchst geringen deutlichen Schritte ihrer Augen.

Dr. Sautsch hat folgende hübsche Beobachtung gemacht. Die kleine Spinne Zobariu dringt abends in die Eingangsgalerie der Ameisen (Myrmecocryptus) ein, trotzdem der Eingang beinahe ganz verschlossen ist, und findet dort die allein als Wächterin zurückgebliebene Ameise. Ohne Kampf streicht die Spinne die Fühler der Ameise, die wie hypnotisiert unbeweglich stehen bleibt, und tötet dann ihr Opfer. Meine persönlichen Beobachtungen sind folgende. Eines Nachmittags wiederholte ich den immer anziehenden Versuch, eine Ameise Myrmecocryptus im Nest mittels eines feuchten Zunderstückchens aufzufangen und dann einige Dezimeter weit fort zu tragen (s. Kosmos 1912, Heft 9, S. 336 oben). Ich wurde dann für einige Minuten gestört und fand bei der Rückkehr zu meinem Erstaunen das Insekt wie tot liegend. Als ich es berührte, sah ich eine kleine Spinne (Zobariu) unter der Ameise hervorkriechen und sich schleunigst flüchten. Sofort fing ich mit dem Zunderstückchen eine neue Ameise im Nest und setzte sie dann an demselben Orte nieder. Bald sah ich die kleine Spinne aus einer Entfernung von 25 Zentimetern her unter Blättern behutsam sich nähern. Dann machte sie plötzlich drei Sprünge, stieß heftig gegen den Thorax der Ameise, und zwar seitlich und flüchtete sich wieder. Die Ameise begann zu wackeln, saugte aber noch am feuchten Zuder. Nun kam die Spinne behutsam wieder, sprang auf sie zu und verlegte ihr nochmals einen Stoß, wahrscheinlich einen giftigen Biß, und machte sich eilig davon. Zum dritten Male kam die Spinne diesmal ganz gemächlich laufend, und kroch unter die unbeweglich stehende Ameise, die bald darauf tot umfiel. Es ist wohl anzunehmen, daß in solchen Fällen die Ameise, mit dem Zuder beschäftigt, durch den Feind völlig überfallen worden ist. Am selben Nachmittag sah ich eine große Ameise aus dem Nest herauslaufen. Plötzlich sprang in einem gewaltigen Saue eine kleine Spinne (Zobariu), die sich unter Blättern versteckt gehalten hatte, auf sie zu, verlegte ihr einen seitlichen Biß und verschwand wieder. Die schwer verwundete Ameise zappelte auf dem Boden herum, konnte sich dann aber doch noch mit der größten Mühe zum Neste zurückschleppen.

Das Interessante bei diesen Vorkommnissen ist, daß die Ameise Myrmecocryptus gegen die Angriffe der winzigen kleinen Spinnen Zobariu sich zu wehren vollständig unfähig ist. Nun ist Myrmecocryptus schon eine höher organisierte Ameise, weil sie bis auf 5 bis 6 Zentimeter deutlich zu sehen vermag. Die kleine Spinne Zobariu ist aber ein viel höherstehendes Insekt, weil ihre deutliche Schritte bis auf mehrere Dezimeter reicht. Diese Spinne jagt auch auf Wäden und geht diesen bei ihren Ortsveränderungen von weitem her nach. Die Ameise Myrmecocryptus, die auf die Suche nach toten oder ungeschädigten, langsam sich bewegenden Tierchen (Regenwürmer) geht, kann ihnen nicht nachjagen. Kommt ein solches Tier aus ihrer kurzen Schritte, so dreht sich die Ameise hilflos herum und nimmt dann ihre ursprüngliche Reiserichtung wieder ein.

Je entwickelter die deutliche Sehkraft, desto reicher und mannigfaltiger sind die psychischen Fähigkeiten eines Insektes, also die Gehirntätigkeiten.

Bei ihrer Jagd entwickelt die kleine Spinne eine weit größere Intelligenz (Anpassung, Annäherung durch Benützung der Blätterdecke) als die Ameise Myrmecocryptus. Diese letztere betätigt sich schon in mannigfaltiger Weise durch das Heimbringen von Beute verschiedener Art, die sie in ihrer Nähe bemerkt, als die stumpfsinnige Messor-Ameise, die sich lediglich mit Samenfortern zu schaffen macht. Nur sind die mangelhaft begabten Messor-Arten fast gänzlich blind, auch hat ihr Auge die geringste Facettenzahl (Fores). Daß die Messor-Ameise einen unverhältnismäßig dicken Kopf besitzt, kommt aber nicht etwa von dem quantitativ hoch entwickelten Nerventrunk, sondern ist eine Folgeerscheinung ihrer gewaltigen Kiefer. Die fast ausschließliche Tätigkeit der Messor-Ameise besteht eben darin, harte Samenrindchen aus ihren festen Hüllen zu befreien; daher diese übermäßige Entwicklung der Kiefer und folglich des Kopfes.

B. Corneß.

K.-K. Ein dänisch-amerikanischer Nationalpark in Jütland. Eine glückliche, vorbildliche Lösung hat die Naturschutzparkfrage in Dänemark gefunden, und zwar dank der großen Opferwilligkeit der Dänisch-Amerikaner. Seit länger als einem Menschenalter ist viel getan worden, um Jütland volkswirtschaftlich zu heben. Mühsame umfang-

reiche Aufforstungen haben den vordringenden Sanddünen der Westküste den Weg versperrt und manches verlorene Gelände zurückerobert. Feld und Flur dehnen sich immer weiter aus, und die früheren endlosen Moor- und Heideflächen werden mehr und mehr eingeengt. Damit droht der alte landschaftliche Charakter Jütlands samt seiner eigenartigen Pflanzen- und Tierwelt am Ende ganz zu verschwinden. So war es ein glücklicher Gedanke begüterter Dänen, die in den Vereinigten Staaten ein zweites Vaterland gefunden hatten, aber mit inniger Liebe an der alten, häufig wieder aufgesuchten Heimat hingen und das schöne Bild der blühenden jütischen Heide nicht vergessen konnten, ein besonders charakteristisches Stück der noch vorhandenen Heide anzukaufen und als dänisch-amerikanischer Nationalpark dem alten Vaterlande darzubieten. Was sie suchten, fand sich glücklich in den „Räbids-Bakker“ (Räbids-Hügeln), wohl der am weitesten gelegenen Gegend Jütlands. Sie liegen zwanzig Kilometer südlich vom Lymfjord, der, vom Kattegat zur Nordsee verlaufend, die gehörnte Kappe vom Rumpf der jütischen Halbinsel abschneidet, etwa halbwegs zwischen Aalborg und Hobro. Der Park umfaßt 162 Hektar zum Teil welligen Hügellandes von 70–80 Meter Höhe und schließt eine von Menschenhand wenig berührte, bald durch Lieblichkeit, bald durch schwermütigen Heidecharakter ausgezeichnete Landschaft ein. So wehen nun Dannebrog und Sternbanner in friedlichem Wettbewerb am Eingang des dänisch-amerikanischen Nationalparks als Zeugnis starker und hochherziger Heimatliebe. Unser deutscher Verein Naturschutzpark (Stg. Stuttgart), der die gleichen Ziele verfolgt, hat wohl schon große Beiträge aus dem Auslande erhalten, doch können sich diese mit den Opfern der dänischen Naturschutze nicht messen.

K.-K. Geschütztorpedos. Bei Torpedoschießübungen und auf Marinebildern kann man beobachten, daß jeder explodierende Treffer bei der Explosion an der Schiffswand riesige Wassermassen hochwirft. Davis, der bekannte amerikanische Ingenieur, dachte über die Ursache dieser Erscheinung nach, und fand sie in der einfachen Tatsache, daß das leicht bewegliche Wasser dem Explosionsdruck leichter nachgibt, als der Stahlpanzer des getroffenen Schiffes, und das bedeutet nichts anderes, als die Feststellung, daß die Hauptwirkung der zur Zerstörung des Schiffes bestimmten schlummernden Energie, die der Torpedo in seiner Sprengladung mit sich führt, und die sein Aufstoßen auf die Schiffswand zu furchtbarer Tätigkeit weckt, darin besteht, daß viele hundert Tonnen Wasser nutzlos in die Luft geschleudert werden, während nur ein Bruchteil der Energie für die ersehnte Wirkung, die Zerstörung der Schiffswand übrig bleibt. Davis beschäftigte sich dann lange mit der Verbesserung des Konstruktionsprinzips und kam zu dem Ergebnis, daß der alte Torpedo brauchbar werden würde, wenn man ihn so veränderte, daß das Auftreffen auf die Schiffswand noch nicht die volle zerstörende Wirkung auslöste, sondern daß dabei nur ein Bruchteil der Energie gewendet würde, die nichts zu tun hätte, als die Hauptenergie bezw. deren Träger in das angestrichene Schiff hineinzuschleudern. So baute er das Geschütztorpedo, das an seiner Spitze ein mit einer Sprenggranate geladenes Geschützrohr trägt. Beim Auftreffen auf den Schiffspanzer erst geht dieser Schuß los und durchbohrt mit unverbrauchter Kraft den Stahlmantel. Die Versuche haben nach einem Ausfall in den „Technischen Monatsheften“ (Stuttgart) beste Erfolge gezeigt.

Landwirtschaft und Märkte.

Böblingen, 16. Jan. Zu den Eichenverkäufen in unserem holzreichen Schönbuch, der nebst anderen schönen Bäumen, Buchen, Eichen, Birken usw., besonders auch noch schöne, gesunde und starke Eichen hat, stellen sich immer von nah und fern viele Käufer und Liebhaber ein, ein Beweis, daß gesundes Stark-Eichenholz in neuerer Zeit wieder ein sehr gesuchter Artikel ist und bei lebhafter Steigerung auch zu hohen Preisen verkauft wird. So wurde in den letzten Tagen ein Quantum von diesem Holz, das zu 20014 Mark angeschlagen wurde, zu 26513 M verkauft, somit 6499 M mehr Erlöst. Das ergibt im Durchschnitt einen Mehrerlös von zirka 32 %.

Ludwigsburg, 14. Jan. Schweinemarkt. Zufuhr: 5 Läufer Schweine, 108 Milchschweine; verkauft 5 Läufer Schweine, 108 Milchschweine. Preis für ein Läufer Schwein 40–54 M, für ein Milchschwein 22 bis 34 M. Die Zufuhr von Milchschweinen war heute eine mittlere, von Läufer Schweinen eine sehr schwache. Der Verkauf ging jedoch in beiden Gattungen und bei den Milchschweinen bei steigenden Preisen gut und rasch von statten; alles sehr zufrieden.

Kottweil, 11. Jan. Dem heutigen Schweinemarkt wurden 216 Stück Milchschweine und 7 Läufer zugeführt. Es wurde bezahlt für Milchschweine 46 bis 58 M, für Läufer 76–86 M je pro Paar. Die ganze Zufuhr wurde abgesetzt. — Im Kaufhaus war der Verkehr ziemlich lebhaft, es wurde bezahlt für süße Butter 2.30–2.40 M, saure Butter 2.10–2.20 Mark, je pro Kilo. 10 Stück Eier kosteten 80–90 S.

Spaichingen, 10. Jan. Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr wurden 144 Stück. Es wurden folgende Preise bezahlt: für Rinder von 150–320 M trüchtige Kalbinnen 450–560 M, trüchtige Kühe 350 bis 520 M. Ochsen galten 400–620 M. Der Handel war nicht besonders lebhaft, da von seiten der Verkäufer zu hohe Preise verlangt wurden. — Auf dem Schweinemarkt betrug die Zufuhr 100 Stück. Die Preise bewegten sich zwischen 40 und 53 M pro Paar.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.



Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Tiefbetriibt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter, treubeforgter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Dierlamm
Bäckermeister

Sonntag früh 4 Uhr, im Alter von 52 Jahren von seinem langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die tieftrauernde Gattin:
Luise Dierlamm, geb. Heugle
mit ihren 3 Kindern.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Hirsau, 19. Januar 1913.

Todes-Anzeige.



Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater

Gottlob Böttinger

heute früh nach längerem schweren Leiden im 72. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag mittag 3 Uhr.

Hunde-Marken

werden angefertigt zu billigem Preis.
Zu bestellen bei H. Weiß,
Bischofsstraße 456.



Eine gute
Schaffkuh
mit dem 3. Kalb
hat zu verkaufen
Friedrich Keppler,
Oberkollbach.

Gander's Schönschreib- und Privat-
Handelsschule
(Ersatz für Volontärzeit.)
Für alle Berufe Einzelbücher.
Lehrplan gr.
Langestr. 61. **Stuttgart.**

Auch Fern-
unterricht.

Fortschrittliche Volkspartei Calw.

Der Jungliberale Verein hatte die Freundlichkeit, uns zu seiner am Dienstag, den 21. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Adler“ stattfindenden Monatsversammlung, in der Herr Direktor Fischer über „Die Konkurrenzklause“ sprechen wird, besonders einzuladen. Da das Thema aktuell und interessant zugleich ist, bitten wir unsere Mitglieder und Freunde, der Einladung recht zahlreich Folge zu leisten.

Der Ausschuß.

Jungliberaler Verein Calw.

Dienstag, den 21. Januar, abends 8 1/2 Uhr findet im „Adler“ (Wirtschaftslokal)

Monatsversammlung

statt, in der Herr Handelschuldirektor Fischer über

„Die Konkurrenzklause“

sprechen wird.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder, sowie alle Interessenten, besonders auch die Prinzipale und Angestellten, freundlichst ein.

Der Ausschuß.

= Einladung. =

Die Mitglieder des Handels- und Gewerbevereins sind vom Jungliberalen Verein aufs freundlichste eingeladen worden, zu dem im Gasthof z. „Adler“ hier stattfindenden Vortrage von Herrn Handelschuldirektor Fischer über „Die Konkurrenzklause“.

Der Vortrag findet statt: Dienstag, den 21. Januar, abends 8 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Bei Verstopfung, Hämorrhoiden,
zur Blutreinigung

bei Gicht und Fettleibigkeit sind ein hervorragendes,

1000fach be-

währtes Hausmittel „**Benno Billen**“

Schachtel à 1 M in allen Apotheken.



Kostüm-Fabrik für Theater und Karneval
bietet nun in 7 Riesenlagern von Kostümen für alle Stockwerken ein nur denkbaren Zwecke.
Spezialität: Ausstattungen grossen Stils!
Bedeutendstes Unternehmen dieser Branche!



Verleih-Institut Kunstgewerbh. Ateliers
Neufertigung bei feinsten Ausführung! Versand prompt.
Verlangen Sie Kostenanschläge! Inserat ausschneiden!
Einsender ds. erhält 10% Rabatt.
Grösstes u. leistungsfähigstes Haus Südwestschlds.



Nach Ostern werden einige

Jungen

angenommen.

H. F. Baumann, mech. Krakenfabrik.

Liederkranz Hirsau.



Am Samstag, den 25. Januar, abends 8 Uhr findet im Saale zum „Hirsch und Lamm“

Grosser Masken-Ball

statt, wozu die Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen sind. Einführung gestattet.

Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Masken erwünscht.

Die Bahnmeisterei Hirsau bringt am 22. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr auf dem Bahnhof Hirsau, mittags 12 „ „ „ „ Liebenzell, nachmittags 2 1/2 „ „ „ „ Unterreichenbach eine größere Anzahl abgängiger

Eisenbahnschwellen

in öffentlichem Aufstreich zum Verkauf.

Hierzu werden Kaufsliebhaber eingeladen.

K. Bahnmeisterei.

Kaninchenzüchter-Verein Calw u. Umgebung.

Bei unserer Weihnachtslotterie fielen auf folgende Nummern Treffer:

18	20	24	38	45	49	50
57	69	76	93	94	102	106
112	128	138	145	147	152	
158	163	190	204	215	219	
234	248	253	256	265	267	
274	276	287	298	300	308	
313	315	316	345	349	372	
374	375	382	386	396	406	
409	413	423	424	428	435	
444	447	448	457	481	495	
508	516	520	532	537	545	
573	578	589	596	599	604	
623	627	630	636	637	641	
648	649	653	658	659	662	
664	677	750	757	759	765	
766	786	791	792	817	819	
824	826	835	837	840	852	
853	856	857	870	871	888	
913	923	939	950	970	988	
1000.						

Die Gewinne sind bei W. Neuffer, untere Brücke, bis Samstag, 26. Jan. 1913, abzuholen.

Bestellungen auf

Hundemarken

nimmt entgegen

Eugen Dreiß.

Stammheim.

2 trüchtige



Ziegen

verkauft

A. Binder.

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 23. Januar 1913, stattfindenden

Hochzeitsfeier

im Gasthaus zur Krone in Zavelstein freundlichst einzuladen.

Wilhelm Fischer,

Sohn des Jakob Fischer, Wagners in Zavelstein.

Barbara Gall,

Tochter des Johann Georg Gall, Maurers in Röttenbach.

Kirchgang 1/2 12 Uhr.

Eine fast noch neue

Schuhmacher-Maschine

hat im Auftrag zu verkaufen

Albert Wochle,
Lederhandlung.

Guterhaltener

Warenautomat

mit 10 Pfg.-Einwurf (Eierlegende Henne) zum Preis von 10 Mark zu verkaufen.

Conditor Essig,
Bad Liebenzell.

Udlingen.

Prima Malzkeime

sind fortwährend billigt zu haben bei

Wilh. Schuster.

Masken-Garderobe

Müller-Pforzheim

Telefon 1524.

An 2000 Kostüme jed. Art. Gruppen von 4-50 Paaren. Ganze Bälle. Abendunterhaltungen zu billigsten Preisen. Kostenvorschläge gratis.